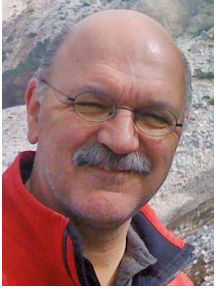


Auf Klimaspuren mit Köbi Gantenbein

Kolumne 3: Und nun? Was tun? Eine Zwischenbilanz



Köbi
Gantenbein

Unterwegs haben Klimaspurinnen und Klimawanderer einander gefragt: «Und nun? Was tun?» Gegründet auf Begegnungen und Erkenntnissen am Wegrand geben sie sich fünf Regeln mit auf den weiteren Weg nach dem gescheiterten CO₂-Gesetz.

1. Von den Klimaseniorinnen lernen: Das unversehrte Leben ist ein Grundrecht, wer die Klimakrise anheizt, ist zu bestrafen. Vor dem Gerichtshof für Menschenrechte in Strassburg wartet die Klage der Klimaseniorinnen auf das Urteil ihrer Klage gegen die Schweiz. Es ist nötig, die Klimabeschädigter auf allen Ebenen zur Rechenschaft zu ziehen, um sie zu zwingen, ihr Handeln zu verändern.

2. Von den Benediktinern lernen: Klimaspuren hat im Kloster Fischingen den Benediktinern zugehört – ihre Regeln sind alt und aktuell: Das Masshalten, der achtsame Umgang mit der Schöp-

fung und die gerechte Verteilung der Güter, denn ohne sie ist Klimaschutz nicht zu haben. Das heisst: Die, die für die Klimakrise hauptverantwortlich sind, ja von ihr profitieren, sollen den Umbau von Wirtschaft und Gesellschaft bezahlen.

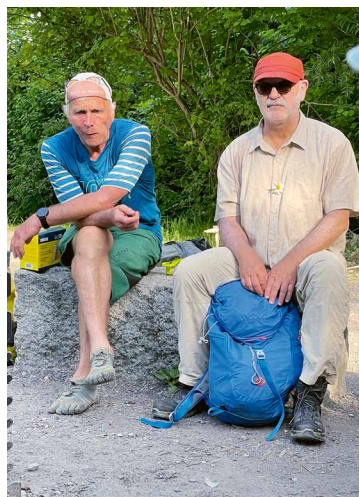
3. Übers Geld lernen: Mass, Achtsamkeit, Sorge – klimaverünftiges Handeln eines jeden ist gut. Nötig aber ist auch die handfeste Reform der grossen Hebel. Sie sind in den Pensionskassen, in den Versicherungen und in den Banken. Sie finanzieren von der Schweiz das Weltgeschäft mit Erdöl und Erdgas substanziiell mit. Es ist nötig, mit griffigen Gesetzen den Finanzplatz auf Netto Null zu verpflichten: Keine Investition, keine Beteiligungen mehr an Kohle-, Erdöl- und Erdgasgeschäften.

4. Von der Wissenschaft lernen: Wissenschaft will die erwarteten Folgen der Klimakrise mindern: Städte brauchen Schatten, Durchzug, Wasser, Biodiversität und Freiraum. Bäuerinnen brauchen neue Pflanzen, Förster neue Bäume. Und die Ingenieurinnen erfinden Speicher für Sonnenenergie oder Beton, der weniger CO₂ verursacht. Das sind Beispiele, die Klimaspuren an der OST Ostschweizer Hochschule in Rapperswil getroffen hat – sie sind nötig, und die Leidenschaft und das



Klimaspuren lässt sich von Zoe Stadler von der Fachhochschule OST in Rapperswil vorführen, wie eine Power-to-gas-Anlage Sonnenenergie speichern kann.

Foto: Ralph Feiner



Die Klimaspurer Jaag aus Fajauna und Gantenbein aus Fläsch rasten.

Können der Ingenieurinnen stimmen zuversichtlich.

5. Von Dorf lernen: Die Klimabewegung ist stark in der Stadt. Die Klimabewegung Malans, Trogen oder Wil zeigt, was Phantasie und Präsenz im ländlichen Raum bewirken können. Diese Gemeinden am Wegrand haben das CO₂-Gesetz mit satter Mehrheit angenommen. Die Phantasie und Freude, mit der die Klimagruppen uns empfangen haben, sorgte wohl auch für die Zustimmung in ihren Gemeinden. Also – viele kleine Bewegungen stärken die grosse. Klimaschutz braucht Gesichter, nicht nur Modelle; Menschen, nicht nur Zahlen.



Klimaspuren lässt sich von Politikerinnen und Politikern die vorbildliche Klimapolitik der Stadt Wil erklären. Fotos: K. Gantenbein

Klimaspuren wandert von Ilanz nach Genf. Sechs bis acht Stunden täglich. Um die 30 Wanderinnen und Wanderer sind auf jeder der 42 Etappen mit dabei. Wir erforschen die Spuren, die der Klimawandel in Natur und Gesellschaft, gezogen hat; wir ergründen Spielräume gegen Folgen und Ursachen. Klimaspuren sind Zoe Stadler, Lucie Wiget, Sylvain Badan, Dominik Siegrist und Köbi Gantenbein. Hochparterres Verleger, zu Hause in Fläsch, berichtet wöchentlich für den P&H. (KG)



Klimaspuren demonstrieren gegen die Klimavernichtung, die der Formel-1-Rennstall von Sauber bei der Kehrlichtverbrennungsanlage anrichtet.